

Und zu ihrem Liebling wählten  
 Alle Elemente Dich!  
 Und in Deinem Seyn vermählten  
 Die Entzweiten friedlich sich;  
 Liebend einten sie einander  
 Alle sich zu Deiner Huth:  
 Unzerstörbar, Salamander  
 Bist Du in des Feuers Gluth;

Bist unauflösbar den zehrenden Wellen,  
 Kannst unverweslich Dich furchtlos gesellen,  
 Grauem und Moder und Schrecken der Gruft;  
 Schimmernd als Iris, und blizend Dich zeigend,  
 Und nicht beim Hauche des Nordpols erbleichend  
 Bist Du verwandt auch den Geistern der Luft!  
 In so hoher Macht Vereine  
 Sey der Preis Dir zuerkannt;  
 Und im Reiche edler Steine  
 Du als ihr Regent genannt;  
 Wie schon längst in Galliens Krone  
 Du durch Kennerspruch es bist,  
 Weil Dich gleich Latonens Sohne  
 Eine Glorie umfließt!

Also nur Hoheit und Reinheit verkündend,  
 Nur durch Dein Selbst, Deinen Lichtstrahl entzündend,  
 Steigert zum Himmelsgeschenk sich Dein Werth,  
 Wenn der Gesalbte auf mächtigem Throne,  
 Dich, nicht als schimmernden Schmuck seiner Krone;  
 Als Vorbild edelsten Herrscherfinns ehrt!

Friederick Beckert.

## Bilder aus Polen.

(Fortsetzung.)

Neben dem geraden Hauptgange, der regelmäßig angelegt aber nicht so lang ist daß er das Auge ermüden kann, ist der Garten nach den Seitenrichtungen zu, von mehreren Schlangelpfaden durchschnitten, welche durch Zufall oder durch Absicht des Gartenkünstlers dort gerade freie Aussicht nach außen gewähren, wo in der Nähe des Gartens ein schönes Gebäude sich erhebt. Biegt man nämlich am Ende des großen Baumganges, wo die Säulenhalle des fernen Palastes und die zwei niedlichen Gebäude zu beiden Seiten des Einganges ein prächtiges Bild gewähren, zur Rechten ein, so gelangt man in ein Gebüsch, in welchem sich die kleinen aber niedlichen Gärtnerwohnungen im Grün versteckt haben, und zwar so, daß von hundert Besuchern des Gartens sie kaum einer gewahren wird. Einige Schritte weiter bringen den Lustwandler von dort auf eine Wiese, über welche er die Reitschule, welche an den Garten stößt, als Landschaftsbild vor sich hat. Das Gebäude ist unter der Aufsicht des verstorbenen Großfürsten, einem der eifrigsten Verschönerer des Gartens im reinsten griechischen Geschmacke

gefügt, und könnte mit gleichem Rechte, womit es eine Reitbahn heißt, ein Odeon, Museum vorstellen. Unter einzelnen Baumgruppen einbiegend schlendert man nun an der südlichen Gartenseite hinunter, wo man nur durch ein eisernes Gitter wie durch niedere Rosenbüsche von der Königstraße geschieden ist, in der sich die evangelische Kirche erhebt, welche wieder dem Gartenbesucher ein großartiges Gemälde darbietet. Dieses Gebäude, eines der schönsten und hervorstechendsten der Stadt, wurde unter dem Könige Poniatowski aufgeführt, aus dessen Zeit sich überhaupt die meisten guten Gebäude Warschau's herschreiben. Von Preußen aus liefen zum Unternehmen beträchtliche Beisteuern ein, die nicht geringen Kosten des Baues zu tragen, und russische Flintspieße (es war in der letzten Zeit des polnischen Königthums) mußten den Bauplatz säubern, auf dem der Wahneifer der Katholiken kein hegerisches Gebäude aufkommen lassen wollte. Das Gotteshaus ist Kreisrund, bedeutend hoch, hat an allen vier Seiten übergiebelte Ausbaue, keine Vorhallen, und ist durch eine Kuppel überwölbt, über welcher sich wieder eine Laterne hebt, von der herab man die herrlichste Aussicht auf die Stadt genießen kann. Diese Laterne trägt auf ihrer Staffellartigen Bedachung zuoberst ein riesiges vergoldetes Kreuz, das schon auf Meilenweite dem Wanderer zuwinkt. Hat man die Kirche genug betrachtet, so streift man an einem Gebüsch vorbei zu einem neuen Gebäude, über dessen Eingang Musen, Horen und Grazien den Wanderer zu fesseln suchen, um ihm auf die im Innern ausgebreiteten Kuchen und Getränke aufmerksam zu machen, um alle die Zuckersachen und Naschwerke zu liefern, ohne welche man sich hier einmal nicht heimisch finden kann, und steht darnach, wenn man solcher Einladung widerstehen mag, bald wieder in der Hauptallee vor dem sächsischen Palaste. Wendet man sich aber am Ende des mittleren Schattenganges auf die entgegengesetzte Seite, so öffnet sich die Aussicht auf einen Theil der Froschgasse, der mit sehr schönen Gebäuden prangt, unter denen der samoisische Palast das vorzüglichste ist, dann lenkt der Weg in ein Gebüsch, durch welches er fort schlängelt, bis man durch Lichtungen einen chinesischen Tempel des samoisischen Gartens, wie eine kleine Erderhöhung des sächsischen Gartens, auf welcher eine Base recht gut angebracht, übersehen kann, und zuletzt von den Massen des Brühlischen Palastes aufgehalten wird, der sich neben dem sächsischen erhebt, und wie sein Erbauer stolz über das königliche Schloß wegschaut. Zu seiner Zeit war das Gebäude gewiß eines der ersten, und ist jetzt noch trotz der Schönplästerchen, trotz Schminke, welche die Zeit abgewaschen, nicht ohne Ebenmaß. Sein In-